

langen hölzernen Nägeln »Heidsticken« befestigt. Die mit Ziegeln gedeckten Häuser des Münsterlandes haben dagegen keine abgewalmten Dächer, sondern gerade Giebel mit Windfedern und Brettverkleidungen wie im benachbarten Osna-brücker Lande.

In den holzreicheren Gegenden der Geest und des Münsterlandes bestehen die Außenwände vorwiegend aus eichenem Fachwerke, welches auf Feldsteinfundamenten ruht und abgesehen von den Inschriften am Türsturz des Haupteinganges gemeinlich ohne jeglichen Schmuck und Zierat, durchgebildet ist, wie dies auch das auf der Tafel Oldenburg dargestellte, etwa 11 km nordwestlich von Oldenburg in Mansholt gelegene Haus erkennen läßt. Nur im südlichen Teile des Münsterlandes, so beispielsweise in der Gemeinde Damme, finden sich noch einige ältere Häuser mit mehr oder weniger reicherer Durchbildung, mit ausgemauerten Fachen in den hohen Giebeln und mit übergekragten von Konsolen unterstützten Wänden. Ein besonders hervorragendes Beispiel dieser Art, der Meierhof von Rüschen-dorf östlich von Damme, ist in den Baudenkmälern des Herzogtums Oldenburg in trefflicher Weise dargestellt.

Der in Abb. 1 des Abschnittes Westhannover wiedergegebene Giebel aus Fladderlohausen im südlichsten Oldenburg gibt auch ein Beispiel dieser Bauweise.

Das große Eingangstor tritt, gleichwie in Westhannover, vielfach um einige Meter ins Haus zurück. Im Hintergrunde der Diele, im Flett, steht meistens noch der niedrige gemauerte Herd, auf dem ein immerwährendes Feuer gehalten wird. Ein Schornstein ist in den älteren Häusern unbekannt. Vielmehr ist über dem Herde eine nach vorn schräg in die Höhe gezogene Brettverkleidung angeordnet, welche den Rauch zunächst herunterdrückt, um ihn mehr abzukühlen, ehe er längs der Dielendecke seinen Ausweg nach dem Tore oder durch das Dach hindurch nach der Giebelspitze sucht (vgl. Abb. 3 Tafel Oldenburg). Der Fußboden des Fletts wurde häufig aus kleinen sorgfältig ausgesuchten Findlingen, die in Mustern verlegt werden, gepflastert, teilweise auch mit Backsteinen verziert. Die Anlage des Wohnflügels mit den niedrigen Stuben und Schlafstellen entspricht ebenfalls der beschriebenen niedersächsischen Bauweise. Die Fußböden der Stuben sind ursprünglich aus Lehmschlag hergestellt oder mit Ziegeln gepflastert. Die Schlafstellen der Knechte liegen in der Regel über den Viehständen, seitlich der Diele. Die einzelnen Stände des Rindviehes sind durch sog. »Kuhpfähle« von einander abgeteilt. Die einflügeligen Türen an den Seiten der Fletts führen zu dem Brunnen, dem stets außen angelegten Aborte und dem hinter und neben dem Hause befindlichen Gemüsegarten. Wo dem Geestbauern beträchtliche Heideflächen zur Verfügung stehen, und daher Schafzucht getrieben wird, sind besondere Schafställe vorhanden, die auf freiem

Felde errichtet sind. Die Abmessungen dieser Ställe überschreiten selten 7 bis 12 m. Die Stallräume sind ohne Decke und Bodenraum, also mit freiem Dache gebaut. Die niedrigen, bis zu 2 m hohen Mauern aus Feldsteinen, Ziegeln oder Bindwerk tragen ein hohes mit Stroh und Heide gedecktes Dach.

In den älteren Bauernhäusern, die vereinzelt noch in dem von der Sagter Ems (Leda) durchflossenen Saterlande erhalten sind, kommen in der Anlage des Wohnflügels einige Abweichungen von der allgemeinen Anlage vor. Hier liegt hinter dem Flett neben einer kleinen Schlafkammer ein Lagerraum für Heu und Torf, der an der Längsseite sein eigenes Tor hat, eine große Doppeltür, durch die auch ein hochbeladener Wagen einfahren kann.

II. Das Sachsenhaus in der Wesermarsch und in Butjadingen.

Das Sachsenhaus ist auch in einige Marschlandschaften verpflanzt, hat hier aber immerhin kleinere Abweichungen von der allgemeinen Bauart erfahren. Ein Beispiel eines derartigen Hauses, des jetzt abgebrochenen Vorwerkes der Domäne Osterseefeld ist in Abb. 5 der Tafel Oldenburg und den Abb. 1 bis 3 dargestellt. Da der Bau für die ausgedehnte Wirtschaft in seinen damaligen Einrichtungen nicht genügt, war er mit einem daneben gebauten friesischen »Berge« in Verbindung gebracht. In letzterem war außer dem Fachraum eine Dreschdiele und der Pferdestall untergebracht, wie dies auch sonst in der Umgebung üblich war.

Der auf der Geest fast allgemein übliche Fachwerkbau wird hier durch massives Mauerwerk ersetzt. Das Flett ist verkümmert und nur ein Fach breit. Der Herd ist in einen besonderen Küchenraum nach dem Wohnflügel gerückt. Der Wohnflügel und die Wirtschaftsräume sind mehr voneinander abgeschieden und in der Hauptsache nur durch einen von der Küche zur Diele führenden Gang verbunden. Die Stuben erhalten eine größere Bedeutung, da auch die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Bevölkerung sich denen der friesischen Nachbarn nähern und in letztere übergehen. Es entspricht dies auch mehr dem rauheren, vom Winde stärker beeinflussten Klima.

III. Das Friesenhaus der Marschen.

Die Marschen Nordwestdeutschlands entstanden durch Anschwemmung aus dem Meere und den Flüssen, denen von höheren Gegenden feinere Tonerde, »Schlick«, zugeführt wurde. Dieser Schlick wurde an den Flußmündungen durch den Einfluß des Meerwassers aus dem Wasser abgeschieden,

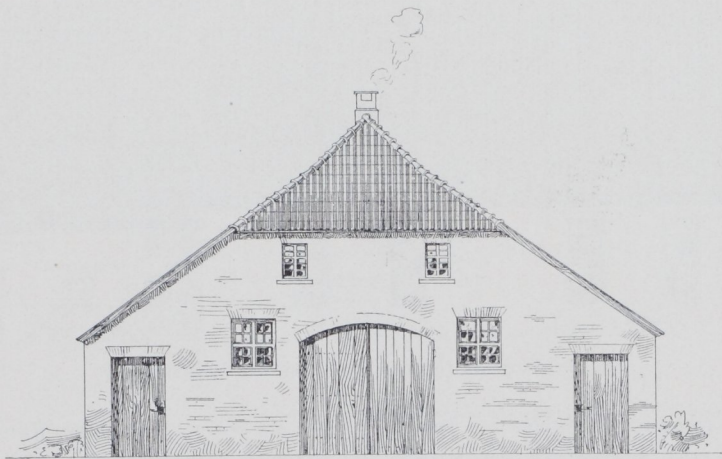


Abb. 1. Vorwerk Osterseefeld, Giebelansicht.